



Exlibris der Bibliothek
Erich Schmidt

Bücher aus der Bibliothek Erich Schmidt

Erste Rechercheergebnisse und resultierende Aufgaben

In Bücher eingeklebte Exlibris sind zumeist mehr als nur besitzanzeigende Grafiken im Kleinformat. Sie dienen oft auch der Selbstdarstellung ihres Eigners. Das Exlibris der »Bibliothek von Erich Schmidt« lässt in der Motivik wenig interpretatorischen Spielraum hinsichtlich des zugrunde liegenden Kulturverständnisses. Ein ornamentaler, von Blumen umrankter ovaler Zierrahmen wird von einer Goethe-Büste bekrönt. Die Graphik in der Kartusche zeigt Goethes Gartenhaus im Weimarer Park an der Ilm. Zwei Eulen symbolisieren einen wissenschaftlich-akademischen Kontext. Die Signatur des Künstlers enthält die Jahresangabe »96« und verweist im Zusammenhang mit den Motiven, der Ästhetik und der Ausführung auf das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Auch wenn nicht bereits bekannt wäre, um welchen Erich Schmidt es sich hier handelt, sind die grafischen Hinweise so deutlich, dass man ihn wohl mit geringem Aufwand identifizieren könnte. Das Exlibris, das sich auch in Buchexemplaren im Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) finden lässt, kennzeichnet vormaliges Eigentum eines Germanisten, dessen Lebenswerk in einer exemplarischen Beziehung zu Goethe steht. Erich Schmidt (1853–1913) wurde 1885 von der Weimarer Großherzogin Sophie als erster Direktor an

das neugegründete Goethe-Archiv, das heutige Goethe- und Schiller-Archiv, berufen. Als er nach zwei Jahren diese Position wieder aufgab, um eine Professur in Berlin zu übernehmen, blieb er weiterhin Mitherausgeber der auch als Sophien-Ausgabe bekannten Edition der Werke Goethes. Schmidt war zudem Gründungsmitglied der Goethe-Gesellschaft und ab 1906 bis zu seinem Tod deren Präsident.

Über die auf den Eigner Bezug nehmende Bildsprache hinaus verweist das Exlibris Erich Schmidts auf eine Provenienzzgeschichte, die sich nur über die Kenntnis der historischen Kontexte erschließen lässt. Sie bestimmt die so gekennzeichneten Bücher zum Gegenstand der Recherche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern in den Beständen der HAAB.

Die Eintragungen im OPAC der Bibliothek zeigen an, dass die fraglichen Bände im Jahr 1954 als Teil der Faustsammlung des Leipziger Arztes Gerhard Stumme (1871–1955) durch die damalige Zentralbibliothek der deutschen Klassik, eine der Vorgängerinstitutionen der HAAB, erworben wurden.¹ Sie waren daher noch nicht in den Fokus der Recherchen geraten, die sich bisher auf den Erwerbungszeitraum 1933 bis 1945 konzentrierten, zukünftig aber darüber hinaus ausgeweitet werden. Welche umfangreichen Aufgaben hier noch warten, verdeut-



Erich Schmidt (1853–1913)

lichen auch die nachfolgend vorgestellten ersten Rechercheergebnisse zu Stummes bedeutender Faust-Sammlung. Diese umfasst ca. 10.500 bibliographische Einheiten. Der zu vermutende Anteil an darin enthaltenen NS-verfolgt bedingt entzogenen Kulturgütern ist allerdings weitaus geringer anzusetzen, denn der Faust-Enthusiast hatte bereits 1886 mit dem Sammeln begonnen. Nur jene Bücher und sonstigen Objekte, die er nach 1933 erworben hat, können einem Verdacht unterliegen. Die Bände aus der Bibliothek Erich Schmidts belegen, wie im Folgenden noch zu zeigen ist, dass Stumme mindestens in diesem einen Fall über den Antiquariatshandel NS-verfolgt bedingt entzogene Bücher gekauft hat. Eine systematische Überprüfung seiner Sammlung ist daher angezeigt.

Nachdem Erich Schmidt im April 1913 gestorben war, wurden seine Autographen-Sammlung und seine Bildersammlung zur deutschen Literaturgeschichte im Mai 1914 durch das renommierte Berliner Antiquariat Martin Breslauer versteigert. Im Auktionskatalog informierte Breslauer die Kundschaft auch über den Verbleib der kostbaren Bibliothek des Germanisten. Es war dem Antiquar gelungen, sie als Ganzes an den Werbeunternehmer und Verleger Rudolf Mosse (1843–1920) zu verkaufen und sie so für »Deutschland und insbesondere Berlin zu erhalten«. Der mäzenatische Philanthrop Mosse hatte sich entschlossen, die umfangreiche Büchersammlung »in würdiger Weise [...] der gelehrten Forschung zur Verfügung« zu stellen.² Im Mosse-Palais, seiner Stadtresidenz am Leipziger Platz 15 in Berlin-Mitte, gewährte er seit März 1914 an vier Tagen der Woche für jeweils zwei Stunden unter der Aufsicht eines Bibliothekars einen öffentlichen Zugang zu den Büchern.³

Nach Rudolf Mosses Tod im Jahr 1920 traten seine Witwe Emilie Mosse (1851–1924), seine Tochter Felicia (1888–1972) und deren Ehemann Hans Lachmann-Mosse

(1885–1944) sein Erbe an. Unter der Führung von Hans Lachmann-Mosse verschlechterte sich die unternehmerische Bilanz des vormals finanziell hervorragend situierten Mosse-Konzerns infolge der Inflation und der Weltwirtschaftskrise in der Endphase der Weimarer Republik erheblich. Mit dem zunehmenden Erfolg der Nationalsozialisten gerieten die Eigentümer nicht nur aufgrund ihrer jüdischen Herkunft, sondern insbesondere auch als Verleger des auflagenstarken liberalen *Berliner Tageblatts* unter Druck. Nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler wurde die Familie so massiv bedroht, dass sich Hans Lachmann-Mosse gezwungen sah, im Frühjahr 1933 einer faktischen Enteignung des Konzerns und des in Deutschland situierten privaten Familienvermögens zuzustimmen. Im Gegenzug konnten er, seine Frau und ihre drei Kinder legal emigrieren. Im Rahmen eines Vergleichsverfahrens sollten dann die Ansprüche der Gläubiger des überschuldeten Unternehmens unter Hinzuziehung des Privatvermögens befriedigt werden.⁴

Zu diesem Vermögen gehörte neben Immobilien und einer umfangreichen Kunstsammlung auch die Bibliothek Erich Schmidts. Wie im Zuge der Verwertung einzelne Bände daraus in die Faust-Sammlung Gerhard Stummes gelangten, lässt sich anhand des umfangreichen schriftlichen Nachlasses von Stumme belegen, den die Weimarer Zentralbibliothek, soweit er die Sammlung betrifft, mit dieser zusammen 1954 erworben hatte. Dieser Nachlass befindet sich heute im Goethe- und Schiller-Archiv und ist eine für die Provenienzforschung äußerst bedeutsame, aber noch kaum erschlossene Quelle. Darin sind Schreiben der Berliner Buchhandlung Sophie Szczepanski aus den Jahren 1934/35 überliefert. Die Firmeninhaberin teilte Stumme im November 1934 mit, dass sie mit dem Verkauf der Bibliothek Erich Schmidts beauftragt sei, die »in ihren ca. 10.000 Bänden hunderte von bibliophilen Erst-

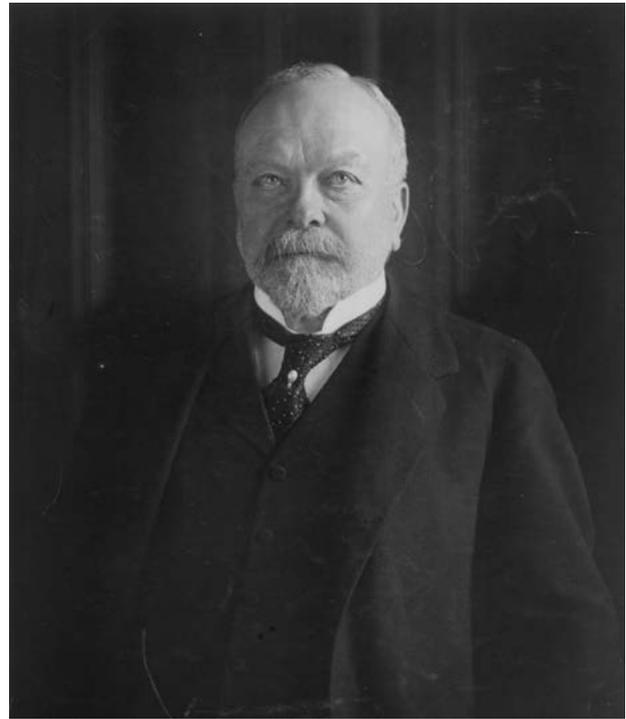
ausgaben, Seltenheiten der deutschen Literatur, auch Privatdrucke des 17., 18. und 19. Jahrhunderts« enthalte.⁵ Ein weiteres Schreiben der Buchhandlung, in dem der Bearbeiter sich bei Stumme für die »Anfrage für einzelne Nummern der Mosse-Bibliothek« bedankte, belegt, dass der Leipziger Sammler darüber im Bilde war, in wessen Eigentum sich die Bücher zuvor befunden hatten.⁶

Die Buchhandlung war bemüht, Stummes Wunsch zu entsprechen, ihm nur seine Sammlungsinteressen berührende Angebote zu unterbreiten. Vermutlich fanden nicht alle offerierten Bände sein Interesse. Eventuell hat er nicht alle angefragten Exemplare erhalten können, weil andere Interessenten ihm zuvor kamen. Vielleicht hat er das eine oder andere aus der Bibliothek erworbene Buch später wieder abgegeben. Die in den Schreiben der Firma Szczepanski an Gerhard Stumme Erwähnung findenden Titel müssen daher mit dem Bestand der Faustsammlung, wie er 1954 nach Weimar übernommen wurde, noch genauer abgeglichen werden.

Zudem ist bei der weiteren Erschließung von Altbeständen in der HAAB auf das Exlibris Erich Schmidts zu achten, um eventuell auf anderen Wegen erfolgte Zugänge mit dieser Provenienz zu ermitteln. Solche Zugänge sind nicht unwahrscheinlich. Der Verkauf der Bibliothek Schmidt/Mosse ging offenbar nur schleppend voran. Mindestens ein weiteres Berliner Antiquariat, die Firma Agnes Straub, war noch Ende der 1930er Jahre mit der Auflösung befasst.⁷ Straub ist in den 1930er und 1940er Jahren als Lieferant in den Zugangsbüchern der Thüringischen Landesbibliothek nachgewiesen, der anderen großen Vorgängerinstitution der heutigen HAAB.

Auch bei zukünftigen antiquarischen Erwerbungen sollte man auf das Exlibris achten, um einen Erwerb von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Büchern mit der Provenienz Schmidt/Mosse zu vermeiden. Dass es sich bei der Verwertung des Privatvermögens der Familie Lachmann-Mosse und somit auch beim Verkauf der Bibliothek Schmidt/Mosse um einen NS-verfolgungsbedingten Entzug handelte, hat zuletzt ein Beschluss des zum österreichischen Bundeskanzleramt gehörigen Kunstrückgabebeirates vom 16. März 2018 festgehalten. Darin empfiehlt der Beirat die Restitution eines Gemäldes aus der enteigneten und 1934 zwangsversteigerten Kunstsammlung der Familie, das sich heute in der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien befindet.⁸

Es besteht somit Anlass, den Fall der Bibliothek Schmidt/Mosse in der Bearbeitung durch die Provenienzforscher der Klassik Stiftung Weimar und die zuständige Bibliothekarin der HAAB vorzuziehen. Dies erscheint auch deshalb sinnvoll, weil sich dafür derzeit eine hervorragende Gelegenheit zum wissenschaftlichen Informationsaustausch bietet. Seit März 2017 widmet sich die Mosse Art Research Initiative (MARI) der Identifizierung und Aufklärung des Verbleibs der Werke aus der Kunstsammlung Mosse.⁹ Dieses Forschungsvorhaben wurde von der Erbgemeinschaft Mosse und der Freien Universität Berlin gemeinsam begründet, und ist am Kunsthistorischen Institut der Universität angesiedelt. Beteiligt sind auch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, das Jüdische Museum und das Landesarchiv Berlin. Die innovative Kooperation zwischen den Nachfahren der Verfolgten und öffentlichen



Rudolf Mosse (1843–1920)

deutschen Institutionen wird durch die Kulturstiftung der Länder, das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und das von den Erben getragene Mosse Art Restitution Project gefördert. Dem Forschungsnetzwerk haben sich bereits weitere sammlungsführende Einrichtungen in Deutschland als Kooperationspartner angeschlossen.

RÜDIGER HAUPE

- 1 Zu Stummes Faust-Sammlung vgl. Stumme, Gerhard: *Meine Faust-Sammlung*. Weimar 1957.
- 2 Vorbemerkung. In: *Autographen-Sammlung aus dem Besitz von Erich Schmidt nebst seiner Bildersammlung zur Deutschen Literaturgeschichte und andere Beiträge*. Berlin: Martin Breslauer 1914.
- 3 Vgl. Die Eröffnung der Erich Schmidtschen Bibliothek. In: *Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung*, 22. März 1914.
- 4 Zur Geschichte der Familie und des Unternehmens vgl. Kraus, Elisabeth: *Die Familie Mosse. Deutsch-jüdisches Bürgertum im 19. und 20. Jahrhundert*. München 1999.
- 5 Buchhandlung und Verlag Sophie Szczepanski an Gerhard Stumme, undatiert. GSA F 8177/5 (3), Nachlass Stumme, Bd. 2: Schriftverkehr mit Antiquariaten, Buchhandlungen und Buchbindereien A – Z (M – Z), unfol. Die Datierung Nov. 1934 ergibt sich aus den weiteren überlieferten datierten Schreiben der Firma an Stumme.
- 6 Buchhandlung und Verlag Sophie Szczepanski an Gerhard Stumme, 22. November 1934. Ebenda.
- 7 Vgl. 1000 Seltenheiten aus den Bibliotheken und Sammlungen Prof. Erich Schmidt, Dr. Arnold Reimann und aus anderem Besitz. Katalog 83. Antiquariat Agnes Straub. Berlin o. J.; Deutsche Literatur. Goethe-Literatur aus der Bibliothek Erich Schmidt. Katalog 87. Antiquariat Agnes Straub. Berlin o. J.; Deutsche Literatur. Literaturwissenschaftlicher Teil der Bibliothek Prof. Erich Schmidt. Katalog 88. Antiquariat Agnes Straub. Berlin o. J.; Deutsche Literatur. Literaturwissenschaftlicher Teil der Bibliothek Prof. Erich Schmidt. Teil II. Katalog 89. Antiquariat Agnes Straub. Berlin o. J.
- 8 Der ausführlich begründete Beschluss steht zum Download zur Verfügung. URL: <http://www.provenienzforschung.gv.at/de/empfehlungen-des-beirats/beschluesse> (8. August 2018).
- 9 Informationen dazu unter URL: <https://www.mari-portal.de> (8. August 2018).